

Spannend zu lesen ist auch die Geschichte des Kaffeekönigs von Santos, Otto Uebele, der einen Teil seines im fernen Brasilien erworbenen Reichtums an seine geliebte Heimatstadt zurückgab.

Im Würzburger Bau wurde eine andere Berühmtheit, der spätere Geologe und Professor Georg Wagner als eines von 19 Kindern, von denen allerdings acht früh verstarben, geboren. Der Bildungsweg des Gelehrten war abenteuerlich: Wagner wurde auf steinigem Weg Volksschullehrer, unter anderem in Künzelsau und Öhringen. Immerhin gelang es ihm, trotz finanzieller Schwierigkeiten an den Universitäten Tübingen und München Naturwissenschaften zu studieren. Wagner war ein von seiner Aufgabe Besessener. Berühmt ist sein Standardwerk *„Einführung in die Erd- und Landschaftsgeschichte mit besonderer Berücksichtigung Süddeutschlands“*.

Kraut, Stadtarchivar in Künzelsau, lässt sich in dem grafisch anspruchsvollen und mit zahlreichen Illustrationen ausgestatteten, großformatigen Leinenband durch seine Forscherneugier leiten und berichtet so manches, das eher entfernt mit der Geschichte der beiden hier thematisierten Gebäude zu tun hat. So wird das Buch *„Belebte Zimmer“* zu einem vorläufigen Heimatbuch, in dem vor allem Künzelsauer oder ehemalige Bewohner der Stadt vielerlei Interessantes erfahren. Von mehr oder weniger ernst zu nehmenden Streitigkeiten zwischen den Ganerben ist die Rede, vom städtischen Adel und von aufstrebenden Bürgern, die unter anderem als Bierbrauer, Zinngießer oder Schuhfabrikanten ihr Geld verdienten.

Der Leser erfährt einiges über die jüdischen Einwohner der Stadt. Nachdem im Jahr 1581 alle Juden aus Künzelsau vertrieben worden waren, gelang es im Jahr 1853 Lyon Hirsch und Feist Straus als ersten – gegen den Widerstand der städtischen Gremien, aber mit der Unterstützung der Regierung in Stuttgart –, das Bürgerrecht durchzusetzen.

Es versteht sich von selbst, dass auch über die Polizei und die Finanzverwaltung gesprochen wird. Schließlich waren die Landjäger beziehungsweise die Polizei ja für lange Jahre, zwischen 1920 und 1996, im Anne-Sophie-Haus untergebracht. Die Finanzverwaltung amtierte zwischen 1934 und 2005 im Würzburger Bau. Das Buch wird abgerundet mit Beiträgen über andere bemerkenswerte Gebäude im alten Künzelsau.

Der Leser wird das umfangreiche Werk wohl kaum von der ersten bis zur letzten Seite hintereinander durchlesen. Es empfiehlt sich, immer wieder einmal auf Entdeckungsreise zu gehen, das eine oder andere Kapitel aufzuschlagen und vor allem auch die eindrucksvollen Bilddokumente zu studieren.

*Kurt Schreiner*

### 3.2 Andere Regionen

#### Würzburg

Pomona Franconica – Früchte für den Fürstbischof. Begleitbuch zur Ausstellung der Universitätsbibliothek Würzburg in der Residenz Würzburg in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen und dem Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg. Würzburg (Bonitas-Bauer Druck und Medien GmbH) 2007. 256 S., Abb. in Farbe

Die „Pomona Franconica“ ist das wohl schönste deutsche Abbildungswerk über Obstsorten und Gartenbaukunst des 18. Jahrhunderts. Geschaffen hat es der „Kunst- und Lustgärtner“ Johann Prokop Mayer (1735–1804). Nach Lehr- und Wanderjahren in Holland, England und Frankreich wurde er bestens ausgebildet, im Jahr 1770 Hofgärtner des kunstsinnigen Würzburger und Bamberger Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim und leitete den gesamten umfangreichen Obst- und Gartenbau bis zum Ende der geistlichen Staaten. Heute erinnern der Würzburger Hofgarten, die Gärten der Sommerschlösser Veitshöchheim und Seehof an den Gartenkünstler und seine Auftraggeber. Sein reiches Wissen und Können sammelte Mayer in den drei stattlichen Bänden der „Pomona Franconica oder natürliche Abbildung und Beschreibung der besten und vorzüglichsten Gattungen der Obstbäume und Früchte welche in dem

Hochfürstlichen Hofgarten zu Würzburg gezogen werden. Nebst den hauptsächlichsten Anmerkungen über deren Erziehung, Pflanzung und Pflege“, die er in den Jahren 1776 bis 1801 herausgab. Kostbarer Schmuck dieses Werkes sind die großformatigen Kupferstiche der Pflanzen und Früchte. Ein Konvolut der einzigartigen farbigen Originalzeichnungen (mit Kreide und Deckfarben) und Probeandrucke (kolorierte Radierungen) zur „Pomona Franconica“ wurde im Jahr 2000 auf dem internationalen Kunstmarkt angeboten, und Scheich Saud al-Thani aus Qatar konnte es gegen die Universitätsbibliothek Würzburg ersteigern. Großzügig stellte der Scheich seinen Schatz für sechs Jahre der Forschung und für eine Ausstellung in der Würzburger Residenz zur Verfügung. Das schöne Buch zur Ausstellung informiert in Wort und Bild umfassend über den Gartenarchitekten und Botaniker Johann Prokop Mayer und seine Mitarbeiter, über Aufgaben und Bedeutung des Obst- und Gartenbaus, über Gartenplanung, Gartenarchitektur und Gartenkultur an den fränkischen Fürstenhöfen zwischen Rokoko und Klassizismus. Die wertvollen Zeichnungen und Drucke sind hier abgebildet. Die wunderbaren Originale kann man bald im neuen Museum des Scheichs auf einer künstlichen Halbinsel am Ufer des Persischen Golfs bewundern.

*Eberhard Göpfert*

... meine angenehmste Unterhaltung“. Musikinstrumente und Musikalien aus fränkischen Sammlungen. Zur Sonderausstellung des Mainfränkischen Museums Würzburg 14. Mai – 24. August 2003. Hg. von Hans-Peter T r e n s c h e l . Würzburg (Zweckverband Mainfränkisches Museum) 2003. 240 S., Abb.

25 kostbare Musikinstrumente – Cembalo, Orgelpositiv, Tafelklavier, Clavicord, Hammerflügel, Glasharmonika, Violine –, und Musikalien des 17. und 18. Jahrhunderts werden im diesem Ausstellungskatalog fachwissenschaftlich untersucht, detailliert beschrieben und das kunstvoll gestaltete Äußere meist in Farbe abgebildet. Die Instrumente stammen aus bisher unveröffentlichtem Bestand des Mainfränkischen Museums selbst und aus so berühmten Sammlungen wie der auf Schloss Homburg am Main und der des Grafen Schönborn-Wiesentheid. Aufsätze befassen sich mit der Musikgeschichte Frankens vom 16. Jahrhundert bis in die Zeit nach dem Wiener Kongress, als das Hochstift Würzburg an das Königreich Bayern überging, mit den Instrumentenbauern und ihren Instrumenten, darunter der bedeutende Hoforgel- und Instrumentenmacher Georg Ludwig Krämer in Bamberg, und fränkischen Komponisten wie Johann Valentin Rathgeber, Abbé Georg Joseph Vogler, Joseph Martin Kraus, deren Werke heute noch in Konzertsälen und Kirchen zur Aufführung gebracht werden. Weniger bekannt sind zwei Musiker und Komponisten aus fränkischen Adelsfamilien, die es verdienen, dass sie hier vorgestellt werden.

Carl Sigmund Freiherr von Seckendorff (1744–1785) und Johann Friedrich Hugo von Dalberg (1760–1812). Seckendorff, in einer kunstsinnigen Familie aufgewachsen, in Erlangen akademisch ausgebildet und als Offizier u. a. im Dienste Friedrichs des Großen tätig, wurde 1775 an den Hof des Herzogs Karl August nach Weimar berufen. Dort traf er, Repräsentant der traditionellen Adelskultur, auf das Sturm und Drang-Genie Johann Wolfgang Goethe als Favoriten des Herzogs, mit dem er sich arrangieren musste. Seckendorff fand neben Wieland und Herder seine Rolle als „maitre de plaisir“ und „Bruder Lustig“ am Musenhof der Herzogin Anna Amalia. „Goethe dichtete und Sigmund von Seckendorff komponierte und sang den Schönen die gefühlvollen Lieder“, berichtet ein Zuhörer. Seckendorff vertonte zahlreiche Singspiele und Gedichte Goethes, so die Ballade „Der Fischer“ oder „Füllest wieder Busch und Tal“. Unter dem Titel „Volks- und andere Lieder mit Begleitung des Fortepiano in Musik gesetzt“ hat er sie gesammelt. Auch eine der ersten Übersetzungen des „Werther“ ins Französische stammt von ihm.

Johann Friedrich Hugo von Dalberg, jüngerer Bruder des letzten Kurzerzkanzlers des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation Karl Theodor von Dalberg, war Mitglied des Domkapitels in Trier, bekleidete dort hohe Ämter und zog sich nach der Säkularisation nach Aschaffenburg zurück, wo er sich dem Reisen, Schreiben und Komponieren widmete. Lebenslang war er mit Herder befreundet und verkehrte im Kreis der Familien La Roche und Brentano. Als Mu-